Ueber die Ziele und Wege der Verdauungspathologie

J.

Boas

Berlin

Zwei Eichtungen stehen sich in der modernen Heilkunde gegen-über: die eine bestrebt, die Unität in der "Wissenschaft zu erhalten und jede Spaltung und Zerklüftung zu verhüten, die andere, getragen von dem Gedanken, den Rolibau des medicinisehen Gebäudes dureli Détaillarbeit zu verfeinern und auszugestalten. In der Theorie kann es keinem Zweifel unterliegen, welcher dieser beiden Eichtungen der Preis zukommt, die Praxis hat anders entschieden. Ein Haydn und Mozart konnten noch auf sechs Instrumenten Virtuosen sein, ein Langenbeck und Frerichs konnten sich der Meisterschaft in zwei oder drei heterogenen Fächern der Medicin rühmen! Wer kann es heute noch? In neuer mehr wird das „Divide et impera“ zum Lösungswort für die Manner der Wissenschaft. Die Befürchtung, dass durch das „Wachsen der Glieder das Haupt leiden würde, stand bei ängstlichen Ge-müthern von jeher im Vordergrund. Hat die moderne Entwicklung der Medicin mit alien ihren weitverzweigten Special-fächern diese Befürchtung gerechtfertigt? Wir können diese Frage rundweg verneinen. Die klinischen Hörsäle mit alien ihren Mängeln – und selbst die Grössten unter den Forschern verschliessen sich ihnen nicht – sind noch immer die Centralstätten geblieben, von denen alle Disciplinen auslaufen, zu denen sie aber auch wieder zurückkehren. Wer in seinem Spezialfach den Blick für die Gesamtwissenschaft verliert, der hat ihn nie besessen und wird als Specialist ein Poutinier bleiben, wie er es als allgemeiner Arzt geblieben wäre. Nicht das Spezialfach macht den ärztlichen Jünger einseitig, sondern der individuelle Mangel an umfassender naturwissenschaftlicher Beobachtungsfähigkeit! Wer vermag zu leugnen, dass gerade die moderne Zeit in der Schärfung des Blickes für das Ganze, in der Erkennung, dass nicht die Krankheit, sondern der Kranke Gegenstand ärztlicher Fürsorge sein müsse, mehr geleistet hat, als unsere theils in verächtlichem Nihilismus, theils in pharmakologischer Vielgeschäftigkeit befangenen Verfahren?

In diesem Sinne aufgefasst, wird die Trennung einzelner Disciplinen dem Grundstock der Wissenschaft nicht schaden, wohl aber wird die Einzelforschung, im kleinsten Punkt die grösste Kraft sammelnd, konzentrierter an Ergebnissen, welche wiederum der Gesamtwissenschaft zu Gute kommen. Wohl am glänzendsten hat sich das bei der Bacteriologie bewährt, deren erste reife Früchte die Praxis soeben zu pflücken sich anschickt.

– 2 –

Wenn man Kleines mit Grossem vergleichen darf, so hat auch die Pathologie der Verdauungskrankheiten in den letzten zwei Decennien einen Aufschwung erlebt, wie ihn mit Ausnahme der Nervenkrankheiten kein Gebiet der inneren Medicin zu verzeichnen hat. Der Fortschritt mag demjenigen, der als Maassstab ausschliesslich den praktischen Nutzeffekt betrachtet und in der Wissenschaft liir für bare Münze schwärmt, herzlich unbedeutend vorkommen. Derjenige aber, welcher die Klinik der Verdauungspathologie, wie sie einst

Brinton, Henoch, Bamberger gelehrt und geschrieben haben, mit der heutigen vergleicht, wird den Abstand nicht verkennen wollen.

Wenn wir einen Augenblick bei der Magenpathologie verweilen, so war damals ausser dem Uleus ventriculi, den vorgeschrittenen Formen der Ectasie, dem Magenkrebs und der chronischen Gastritis nahezu alles in tiefes Dunkel gehüllt. Der Sammelname Dyspepsie, diese gelehrte klingende Verdeckung unserer Ignoranz, wurde für jede nosologisch weder zu der einen noch der anderen Kategorie gehörige Gruppe gemissbraucht. Das lag mir so näher, je weniger die Krankheitsbilder der Praxis mit denen übereinstimmten, wie sie die Klinik und die letztere kopierende Literatur boten. Der Unsicherheit in der Diagnose folgte die der Therapie auf dem Fusse. Man war ant's Probieren angewiesen und riet allen Ernstes, solange mit Medicamenten und Kuren zu Aechseln, bis man das Richtige getroffen hätte. Hatte der Arzt wirklich einmal die Freude, einen Kranken von diesen Gebrechen zu heilen, so konnte seine Brust nicht einmal das Geihl des Selbstbewusstseins über seine That schwellen, da er den Erfolg mehr dem Glück, als seiner Geschicklichkeit zu verdanken hatte. – Die Diät lag ganz im Argen, der Begriff der Verdaulichkeit schwebte in weiten Grenzen. Was der Kanadier St. Martin seligen Andenkens schwer verdaute, galt als Maassstab für die Ernährung Magenkranker. In dieser Zeit konnte ein Empiriker wie Wiel mit seinem „Tisch für Magenkranke“ einen ausserordentlichen Erfolg erzielen, der freilich zum Tode der originellen Darstellung dieses auch heute noch lesenswerten Buches zu danken ist.

Der Wendepunkt trat ein mit der systematischen Anwendung der Magenpumpe bei Magenerweiterung durch Kussmaul und der Magensonde durch Leube. Kussmaul's und seines Schülers v. d. Veldt's Verdienst ist es bekanntlich auch, zuerst die dann später so leidenschaftlich erörterte Anomalie des Salzsäuremangels beim Magencarcinom entdeckt zu haben.

Damit waren die ersten Schritte zur Ausbildung einer funktionellen Diagnostik der Magenkrankheiten getan. Ihre methodische Anwendung erfolgte allerdings erst seit der praktischen Verwendung des weichen Magenschlauches durch Oser und Ewald, sowie der Entdeckung der Expressionsmethode durch Ewald und Boas. Seit dieser Zeit datiert der Aufschwung; in der Verfolgung einer grossen Reihe einschlägiger Fragen. Freilich nahm die Forschung auch der Erkenntnis am leichtesten zu –

– 3 –
gängliche Richtung an, die der chemischen Mageninhaltssuntersuchung. Einseitige Beobachter glaubten hiermit das Dunkel aller Magenaffektionen mit einem Schlag lichten zu können. Diese ausschweifende, allen Gesetzen der klinischen Forschung hohnsprechende Auffassung stiess naturgemäss auf „Widerspruch, ja einzelne Aerzte gingen soweit, der Prüfung des Chemismus überhaupt eine wissenschaftliche Berechtigung absprechen zu müssen. Das war der natürliche Rückschlag gegenüber den Uebertreibungen eifertiger Phantasten.

In dem gegenwärtigen Augenblicke darf man als allgemein angenommen betrachten, dass die chemische Funktion, bei aller ihrer Bedeutung für die Digestion, weit hinter der motorischen zurücksteht. Die schwereren Magenstörungen etablieren sich mit dem Augenblicke, wo die Magenmotion zu erlahmen beginnt, und es ist bezeichnend, dass die schwersten und irreparablen Motilitätsstörungen durch das Magencarcinom hervorgerufen werden.

O. Kosenback hat das grosse Verdienst der motorischen Insuffizienz ihren Rang unter den funktionellen Störungen des Magen- und Darmkanales angewiesen zu haben.

Unsere bisherigen Methoden der Motilitätsprüfung reichten praktisch leidlich aus, aber sie entbehren der mathematischen Sicherheit, wie wir sie heutzutage überall in der induktiven

Wissenschaft mit Reclit verlangen müssen. Die Bedeutung der resorptiven Kraft des Magens in Krankheitszuständen ist noch Avenig geklärt. v. Me ring's überraschende Entdeckung, dass AVassei im Magen so gut wie gar nicht resorbiert wird, dürfte erst in Zukunft, wenn wir über eine geeignete Methode verfügen, praktische Konsequenzen tragen.

Neben "den Versuchen die Diagnostik zu fördern zielen sich die Bestrebungen einzelner Kliniker, den Zustand der gesund-haí'ten Verdauung intensiver als bisher zu erí'orschen und hieraus Vergleichspunkte für deren Störungen zu gewinnen. Diese Ver-suchie verdienen vollste Beachtung. Penzoldt hat in dieser Hinsicht mit rühmenswerther Konsequenz sämtliche einschlägigen Fragen an G-esunden zu beantAvorten unternommen. Fr. Moritz hat dasselbe für die motorische Funktion des Magens angestrebt. Martius und sein Schüler Meltzing hat die Ergründung der normalen und krankhaften Mao-enprösse an der Hand der von Max E inborn in die "Wissenschaft eingeführten Magendurch-leuchtung soeben zum Gegenstand gründlicher Studien gemacht.

Für den allerwichtigsten Fortschritt möchten wir aber den Unistand erachten, dass, Dank der modernen Untersuchungs-methodik, das vordem fast völlig geschwundene Interesse für die Klinik der Magenki'ankeiten von neuem entfacht ist. Zahlreiche Magenaffektionen, die vordem kaum dem Namen nach bekannt waren – ich erinnere nur an die Rumination, Bulimie, Acorie, den pei-iodischen Magensaftfluss – wurden Gegenstand lebhaftester, zum Teil hervorragender klinischer Bearbeitung, andere, die in den geheiligten Traditionen alter Krankenhausbeobachtung einher-

– 4 –

gingen, erfahren eine für die Praxis bedeutungsvolle Ab-änderung und Auffassung. Ich nenne nur die chronische Gastritis, die Magendilatation, den Magenkrebs; bis zu einem ge-wissen Grade trifft dies auch für das Magengeschwür und die sogenannte Myasthenie zu. In dem von Reich maim, Riegel und Jaw or ski entdeckten Krankheitsbilde der kontinuierlichen Magensaftsecretion ist, wie man auch sonst über den Zusammenhang derselben mit anderen Magenaff'ektionen denken mag, ein praktisch und wissenschaftlich gleich wichtiger Symptomencomplex ge-schaffen Avoi'den. Schematische Krankheitsbilder wurden zu lebensvollen, plastischen Darstellungen umgestaltet.

Neben der Diagnostik hat die Therapie der Magenkrank-Jeiten auf den ersten Blick weniger glanzvolle Ergebnisse auf-zuweisen. All ein das gilt doch nur für diejenigen, welche ihr Heil bei Magenkrankheiten ausschliesslich in Arzneimitteln suchen. Allgemach sollte es aber klar werden, (lass wir über wesentlich heilende Agentien in der Verdauungspathologie, von wenigen Mitteln abgesehen, überhaupt nicht verfügen und voraussichtlich auch in Zukunft nicht verfügen werden. Schonung und Uebung (Alb. Hoffmann), oder noch richtiger Kräftigung des Organs, sind die wesentlichen Heilfaktoren. Dass daneben einzelne Mittel, Opiate, Nervina, Alkalien u. a. gelegentlich oder selbst regelmässig zur Anwendung gezogen werden müssen, soil nicht geleugnet werden. Aber in der Verquickung, namentlich differenter Heilmittel und diätetischer Anordnungen liegt iminer die Gefahr der Selbsttäuschung des Arztes vor, insofern er nicht imstande ist, die thatsächliche Wirksamkeit des einen oder anderen Heilmittels auf seinen wirklichen Wert zurückzuführen. Darin, dass wir uns im Ganzen in der Verdauungspathologie von den „höllischen Latwergen" frei zu machen beginnen, liegt unseres Erachtens nach der grösste Fortschritt der Therapie auf diesem Gebiete. Jedenfalls sollte der Blick des Arztes in erster Linie auf die Ordination einer bestimmten Lebensweise im weitesten Sinne gerichtet sein; ein Medikament sollte erst zur Anwendung kommen, nach dem man die Wirkung der ersteren zu beurteilen gelernt hat. Je complicierter sich die Lebensbedin-gungen des Menschen, das

Λ^erhältnis zwischen Ruhe und Arbeit, zwischen geistiger und mechanischer Thätigkeit gestalten, um so notwendiger ist es für den Arzt, überdies alien diesen schein-bar unwichtigen und bedeutungslosen Factoren nachzuspüren und in dem therapeutischen Calcul in Anschlag zu bringen Das ist zielbewusste, individualisierende Therapie.

Glanzvoll hat sich in den letzten 15 Jahren die Abdominal-chirurgie und speciell wieder die Magenchi-urgie entwickelt. Die wachsende, man kann dreist sagen, staunenswerte Teohnik hat die interne Medicin, die diesen Bestrebungen jahrelang teil-namlos zusah, aus ihrer Lethargie aufgerüttelt. Sie beginnt langsam zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und die Indikation und den Wert des chirurgischen Eingriffes für die Erhaltung oder Verlängerung des Lebens abzuwägen.

– ö

Gfegenüber der Entwicklung der Magenpathologie ist der Fortschritt auf dem G½biete der Darmkrankheiten ein schleppender gewesen, Freilich ist die Lelire von α Ileus, von der Typhlitis und Appendicitis, den Darmschmarotzem in dem letzten Jahrzehnt sorg-sam gepflegt und erweitert worden, und auch hier hat der chirur-gische Fortschritt nicht wenig dazu beigetragen, die Internisten in ständiger Fühlung mit diesen G½bieten zu halten. Leider sind es aber auch hier wiederum die weniger gefährlichen, praktisch πns abei- am meisten beschäftlgenden chronischen Schleimhauterkan-kungen des Darines, die in ihren Ursachen, ihrem Wesen, ihrer Abgrenzung und darum auch ihrer Therapie eines der schlecht gekanntesten Kapitel der inneren Medicin darstellen. Die mikros-kopischen und mikrochemisclien Untersuchungen der Dejekte, wie sie uns durch die klassische Bearbeitung ISÍothnagels übergeben sind, liaben, wie eine zunehmende Erfahrung zeigte, nicht das gehalten, was man von ihnen erwartete. Trotzdem sind sie als diagnostisches Hilfsmittel in zweifelhaften Fällen unent-behrlich, und Avenn wir ab nnd zu nocli immer lesen, dass die Beschät½igung mit den Dejekten zu den unangenehmsten Auf-gaben cler Praxis gehört, so müssen wir daran erinnern, welch' eine ungleich erheblichere Belästigung unserer Greruchsorgane in den Sectionssälen an uns herantritt, an die wir uns längst gewöhnt liaben. Die pathologische Chemie der Faeces liegt seit den bedeutsamen Arbeiten Brieger's – wunderbar genug – nocli immer in ihren ersten Anfängen. Auch die Harnunter-suchung lässt kaum eine praktische Λ^erwendung auf diesem Grebiete erhofi'en. Der Mangel einer funktionellen Diagnostik wircl hier so recht fühlbar. Wie beim Magen würden wir durch Kenntnis der Austallerscheinungen bei Darmkrankheiten einen bedeutenden Schritt in der Erkenntnis des Ortes und Sitzes einer Darmafi'ektion thun. Die Ani'änge hierzn sind bereits durch Fr. Midler's aus-gezeichnete Forschungen gemacht, aber es fehlt noch an einer praktisch verwertbaren Methodik. Hier wird die zukünftige Arbeit einzusetzen haben, erst dann lassen sicli praktische Gewinne ei'zieien.

Aehnlicli steht es mit den Krankheiten der Leber, der Milz, des Pancreas. Doch zeigt gerade die lebhaft e Erforschung der normalen und gestörten Leber- und Bauchspeiheldrüsen thätig-keit, dass auch hier der Fortschritt von cler Kenntnis der Fimctionsanomalien erwartet wird.

Ein weites Feld wissenschaftlicher und praktischer Bethätigung öff'net sicli uns auf dem Grebiete clei Stoffwechselpathologie. Hier hat die Entwicklung des G-ebietes in folgerichtiger Weise ihren Ausgang vom Tierversuch genommen, um dann zuni Stoffwechsel des normalen Menschen überzugehen. Durch eine Fülle neuer Thatsachen, die uns durch Fr. Müller's, Klem-perer's, Hirs clif eld ' s und in den letzten Jahren vor all em durch v. Noorden's Arbeiten vermittelt worden sind, zeigen sich uns für die praktische Verwertung der Stoffwechselpathologie giänzende Aussichten. Λ"on berufener Seite wird in diesem Het'te

die Bedeutung der Stoffwechselprüfung für die Therapie gewürdigt werden, so dass ich mich auf diese kurzen Andeutungen beschränken kann.

In engstem Zusammenhang mit der Stoffwechselpathologie steht die Diätetik, das jüngste und wenigst entwickelte Kind der modernen Medizin. Freilich hat die Empirie gerade hier Manches, zum Teil Staunenswerte geschaffen. Ich erinnere nur an die Harvey-Banting Kur, an die Pottbiskuiternährung in Anstalten, an die Milchkuren bei Nephritis, schliesslich an die Weir Mitchell Kur. Allein der Gedanke, dass eine richtige Diät für viele Krankheiten ein absolut unerlässliches, für manche ein symptomatisch wichtiges Hilfsmittel darstellt, ist eigentlich erst in den letzten zehn Jahren Vollbesitz der Ärztenwelt geworden. Wir verdanken dies in erster Linie dem zielbestimmtesten Vorgehen Leyden's, der mit eiserner Konsequenz die Bedeutung und den Werth einer planvollen Ernährung wissenschaftlich und praktisch dargethan hat. Die Bedeutung der Diät für die Heilung von Krankheiten ergibt sich so recht aus der Unsicherheit, in welcher wir uns befinden, sobald deren Ursache uns bisher unbekannte Ernährungsanomalien bilden. Ich erinnere z. B. an die Cholelithiasis, die wir in schweren Fällen zu beseitigen bisher nicht in der Lage sind. Desgleichen zeigt z. B. auch die Lehre von der sogenannten Harnsauren Diathese Gegensätze, die naturgemäss auf das Gebiet der Therapie hinüberspielen.

Heutzutage, wo das Feldgeschrei der spezifischen Therapie alle übrigen Bestrebungen weit übertönt, ist es freilich schwer genug, den Sinn für Imponderabilien, wie die Diätetik, den langsamen Wiederaufbau eines im Gleichgewicht gestörten Organismus, rege zu erhalten. Ruhigere Zeiten werden dieser unendlich mühevolleren Seite der Therapie wieder mehr Achtung und Geltung verschaffen.

So finden wir in dem Augenblick, da wir den Männern der Wissenschaft und Praxis die Spalten dieser neuen Zeitschrift öffnen, auf dem Gebiete, das sie vertreten soll, überall reges, machtvolles Leben. Möge das Archiv berufen sein, mit Hilfe tüchtiger Kräfte diese Bewegung zu fördern und zu stützen. Alle diejenigen, welche mit uns eins in diesem Ziele sind, werden uns als Mitarbeiter hochwillkommen sein.

Berlin, im April 1895.